

Biedermeier in Ungarn.

In der vorstehenden ungarisch abgefassten Studie, deren Inhalt hier wiedergegeben werden soll, wollte der Verfasser nachweisen, dass zu der neuerdings so regen Biedermeier-Forschung auch Ungarn eine stoffliche und prinzipielle Bereicherung liefern kann.

Es sei gleich zu Anfang festgestellt, dass das österreichische und deutsche Geistesleben der Biedermeierzeit viele ungarische Motive aufgenommen hat. Ungarische Geschichte wird eine der Inspirationen der Vormärz-Literatur (FESSLER, GRILLPARZER); die ungarische Tiefebene ist ein beliebtes Thema (KARL BECK, LENAU); die ungarische Musik wird zu dieser Zeit durch FRANZ LISZT dem westlichen Europa vermittelt; Land und Leute Ungarns erscheinen in der deutschen Malerei (GAUERMANN, PETTENKOFEN).

Da das Biedermeier eine so typisch österreichische Erscheinung ist und das ungarische Geistesleben zu dieser Zeit so eng mit Wien verbunden war, ist es begreiflich, dass man bei uns sofort aufmerksam wurde, als die deutsche Geistesgeschichte das literarische Biedermeier entdeckte. Die Definition des Biedermeier von KLUCKHOHN wirkte wie ein aufflammendes Licht, das gleichzeitig viele Erscheinungen des neunzehnten Jahrhunderts in Ungarn neuartig beleuchtete. Die präziöse Manier und die süßliche Klein-Lyrik vieler ungarischer Dichter des Vormärz und ihr papierner Stil konnten ohne weiteres unter den Begriff des Biedermeier eingereiht werden.*

Der volkstümliche Realismus in der ungarischen Literatur um die Mitte des Jahrhunderts, der durch PETŐFI Weltgeltung erreichte, musste auch zu diesem Begriff gerechnet

* Zur Bibliographie dieser Literatur vgl. unseren ungarischen Text.

werden. Man hat auf einen Zug des Biedermeier hingewiesen, der von deutscher Seite nicht genug betont wurde: nämlich auf die Entstehung und Pflege von spezifisch-bürgerlicher Literaturgattungen und Formen. In dem sich immer mehr abgrenzenden Patriotismus erkannte man sogleich einen Wesenszug des ungarischen Biedermeier. Die Zeit des „Jungen Ungarn“, das viele Parallelen mit dem Jungen Deutschland und mit der Politik des französischen „Romantisme“ aufweist, erwies sich auch als eine reiche Fundgrube für die Biedermeier-Forschung. Wir können auch darauf hinweisen, dass dieser Forschung eine literarische Richtung vorangegangen ist, die sich gern mit der Biedermeierzeit beschäftigte und die Stimmungen dieser für Ungarn so wichtigen, halb romantischen, halb bürgerlichen Epoche im Roman verwertete (KRUDY, SURÁNYI).

*

Was die Parallelen zwischen dem ungarischen und dem österreichischen Biedermeier anbelangt, so dürfen wir zunächst die ungarländische deutsche Literatur heranziehen, die in vielen Beziehungen als ein Echo des Wiener Geisteslebens zu betrachten ist. Die Mitarbeiter der deutschen Zeitschrift vom Grafen MAJLÁTH waren unter anderen GRILLPARZER, SEIDL, STIFTER. Es sollen hier nur einige Titel von Ofner und Pester Publikationen erwähnt werden, die für die Epoche charakteristisch sind: *Blumenkränze für häusliche Feste und Verhältnisse der Freundschaft und der Liebe* (Pest 1819-20); *Aehrenlese aus den neuesten ausländischen Almanachen* (Pest 1822); *Vergissmeinnicht* (1830).

Die Zeitschriften in ungarischer Sprache zeigen in Titel und Inhalt dieselbe humorisierende, sentimental-spiessbürgerliche Attitüde. Die Buchillustrationen weisen an Stelle einer romantisch-heroischen Welt gefühlvolle häusliche Szenen auf. Auch die bildende Kunst ergötzt sich in der Wiedergabe von kleinlichen, idyllischen Realitäten: „Strassenkehrende Kinder“, „Geflügel“, „Bauernszene“, „Mädchen mit Katze“, „Slovakischer Bauernbursch beim Mittagessen“ usw.

In der Lyrik herrscht die Beschreibung des Familienlebens, die Sehnsucht nach dem Heimatsdorfe und loyale Haltung gegen die Dynastie vor. Bei Michael TOMPA erhöht sich

die süssliche Blumenlegende zu einem beliebten Genre des nationalen Klassizismus. Das Leben des Schriftstellers ist an einem Punkte gebunden und spielt sich in engen Kreisen ab; die erlebnissuchende Reise kommt nur bei einem PETŐFI zur Geltung. Das hervorragendste Drama der Zeit ist *Bánk bán* von Josef KATONA (1820), das die Tragödie der loyalen Gesinnung symbolisiert, dasselbe Thema, das später von GRILLPARZER bearbeitet wurde (1826).

Die Epoche hat allgemein, nicht nur in Deutschland und Ungarn, sondern auch in Frankreich ein doppeltes Gesicht.

Auf der einen Seite stehen die Reformen und die Sehnsucht nach Fortschritt, auf der anderen wendet sich die Zeit der Vergangenheit zu und hegt den historischen Gedanken. Das Nationalmuseum entsteht zwischen 1802, und 1837, die Ungarische Akademie fängt ihre Tätigkeit im Jahre 1830 an, gegründet hauptsächlich zur Pflege des Historischen. Das erste Stück des neuen Nationaltheaters *Arpáds Erwachen*, symbolisiert das doppelte Gesicht der Zeit. Der Dichter GARAY schrieb:

Zwischen Vergangenheit und Zukunft: eine Brücke sei das
[Gedicht,
Nicht Wirklichkeit, doch auch kein Märchen nicht.

Der grösste Reformler und zugleich einer der Hüter des historischen Gewissens, Graf SZÉCHENYI, drückt den Real-Idealismus der Zeit mit den weisen Worten aus: „Wir sind weder Geister noch Tiere, sondern Menschen“. Dieser Real-Idealismus ist so lebendig im ungarischen Biedermeier, dass selbst die romantischen Naturen davon erfüllt sind. BERZSENYI, der Odendichter, schreibt eine akademische Abhandlung über einige Fragen der Agrarwelt. Peter VAJDA, der Pantheist und Schüler von NOVALIS, gibt kosmetische und hygienische Handbücher heraus. Der Romancier und Fabeldichter FÁY begründet die erste ungarische Sparkasse...

*

Die zwei hervorragendsten Köpfe der Zeit, VÖRÖSMARTY und PETŐFI, können auch in diese Reihe eingeordnet werden.

VÖRÖSMARTY (1800-1855) verwirklichte als Mensch diejenigen Lebensideale, die von der Forschung im österreichi-

sehen Biedermeier aufgezeigt wurden: die Ruhe des Bürgers und die männlichen Tugenden. Auch sein Porträt, von seinem Zeitgenossen BARABÁS gemalt, zeigt uns diese männliche Erscheinung. Er ist entschieden einer der grössten romantischen Dichter in Ungarn, doch hat er diese Begabung nur literarisch ausgelebt. In der Öffentlichkeit ein Pädagoge von hohem moralischem Wert, ein geschulter Linguist und scharf analysierender Theaterkritiker; im Privatleben beschäftigte er sich mit Homöopathie und kurierte er seine Nachbarn. Das „Sammeln und Hegen“ ist auch für ihn charakteristisch. Ein Mensch der Reformen, der aber von den Ereignissen der Revolution abgeschreckt wird, ähnlich wie seine Zeitgenossen GRILLPARZER, FEUCHTERSLEBEN, STIFTER.

Seine dichterische Auffassung schwebt zwischen *l'art pour l'art* und Politik, zwischen Vergangenheitsbetrachtung und Zukunftsdrang. Dem Genie (SHAKESPEARE) gegenüber betont er die Regeln und Gattungsgesetze. Seine Shakespeare-Auffassung steht vielleicht der des rationalistischen LESSING am nächsten. Der Dichter — so schreibt er — muss darauf achten, dass seine Phantasie ihn nicht zu Absurditäten führe; er darf sich nicht von ihr zu unnützen und sinnlosen Abschweifungen hinreissen lassen. OSSIAN schätzt er hoch und ahmt ihn nach.

Der melancholische Ossian ist auch sonst im ungarischen Biedermeier einer der lebendigsten Inspiratoren.

Der Gegensatz zwischen Ideal und Wirklichkeit ist auch für VÖRÖSMARTY ein zentrales Problem und die Lösung ist auch bei ihm meistens wie bei seinen Zeitgenossen nur ein Kompromiss. Das Gedicht *Irdischer Himmel* (1825) handelt vom Glück, das der Dichter auf Erden zu suchen gezwungen ist; natürlich findet er es in den Augen der Geliebten. Von *Napoleon* stellt er mit Resignation fest, das er fallen musste, weil sich Himmel und Erde zugleich gegen ihn erhoben. Offenbar bringt ihm die Synthese dieser beiden Prinzipien die Erfüllung. Im Sinne der *universalia in re* sieht er in der Natur das Antlitz Gottes. Sein klassisch gewordenes Gedicht *An die Besinnliche* (1844) predigt schon einen nüchternen Realismus: „Um Traumesgold verkaufte nicht das Besitzbare“.

Ein symbolisches Motiv ist für VÖRÖSMARTY auch die Nachtigall, die wir als den Vogel des Biedermeier bezeichnen

können, im Gegensatze zur Lerche, dem Symbol der romantischen Freiheit. Man kennt in dieser Beziehung die Auffassung der deutschen und französischen Dichter. V. HUGO sieht im Lied der Lerche das Symbol der Revolution und der Befreiung des Verses (*William Shakespeare, Les Contemplations*). Th. GAUTIER steht natürlich auf der Seite der Nachtigall (*A un jeune tribun* 1832). Auch BÉRANGER hört, in seinen Biedermeier-Stimmungen gerne die Nachtigall (*Les Rossignols* 1819). Darauf hat schon BÖRNE hingewiesen, er betrachtet Bérangers Lied als Lerchengesang in der Morgenfrühe, während die UHLANDSche Poesie mehr als das Lied der träumerischen Nachtigall anzusehen sei (*Béranger et Uhland*, 1836).

Die Vergänglichkeit und das Verwelken ist ein beliebtes Motiv bei VÖRÖSMARTY. Er hat es in vielen Variationen verewigt, am schönsten in der Ballade *Szép Ilonka* (Die schöne Ilonka, 1834), die darin tragisch endet, dass die Heldin auf die Liebe des Königs verzichtet, den sie einst als einfachen Jäger kennen gelernt hat. Vörösmarty vertritt in seinen Dichtungen volle Loyalität gegen die herrschende Dynastie, was besonders in seiner Königshymne zum Ausdruck kommt. Auch in der Gattung des patriotischen Weinliedes, die auf BÉRANGER zurückgeht,* ist er Meister (*Das Lied von Fóth*). Der Patriotismus des Biedermeier äussert sich statt im Handeln am Stammtisch beim weinseligen Bechern. Vörösmarty versäumt auch hier nicht sein Glas auf das Wohl des Königs zu leeren ...

Das Motiv des Traumes kehrt in seinen Dichtungen immer wieder. Der Traum ist zwar für ihn keine Wirklichkeit, doch unentbehrlich zur Verschönerung des Lebens. Auch die Blumenlegende, das Familiengemälde, Lebensbilder fehlen nicht bei ihm. Lebensnähe und lyrischer Realismus waren dem sonst in gedanklicher Ferne lebenden Dichter nicht fremd. Er schrieb ein Gedicht über *Priessnitz*, ein anderes über das *Wettrennen*, das die Pferdazucht fördert, ein drittes dem Andenken des Homöopathen *Hahnemann* gewidmet (1844). Seine Lyrik wird im allgemeinen gekennzeichnet durch verstandesmäßige Bändigung der Gefühle und durch weise Resignation. Für seine

* Vgl. dazu die Bemerkung von Robert Michels: „Das Lob nationaler kulinarischer Genüsse gehört zum festen Bestand des literarischen Patriotismus und ist eines der Elemente der Heimatliebe“ (Der Patriotismus, München 1929: 227.).

Ideale prägt er die Worte: „ernste Geselligkeit“, „Mannesarbeit“, „Menschenglück“, „Herzensfreude“, die man den von BIETAK zitierten Schlagwörtern des österreichischen Biedermeier gleichsetzen kann (Lebensquietismus, Mässigung, Seelenfriede, Gemütstruhe). In seinem grossen Epos *Zaláns Flucht* gibt er der Staatsraison des Biedermeier Ausdruck: die Landnahme der Ungarn wird zum Thema erwählt, der Held ist eine ganze Nation in ihrer moralischen und militärischen Überlegenheit, das Volk der politischen Energie und der staatsgründenden Kraft, dessen Heroenzeitalter von dem Dichter mit dem Eifer eines Historikers und Archäologen rekonstruiert wird. Aus dem Lärm der Kämpferszenen flüchtet der Dichter gerne in die anmutigeren Gegenden des Naturlebens und der idyllischen Liebe.

VÖRÖSMARTY schrieb ein dramatisches Gedicht, *Csongor und Tünde* (1830), das mit seinem Stil und märchenhaften Charakter offenbar auf den deutschen Idealismus hinweist. Csongor, der Held, ist ein Sohn der ins Unendliche strebenden Romantik. Er zieht aus, um eine in einen Schwan verzauberte Jungfrau zu erlösen. Doch hielt der Dichter es für nötig, neben dem Helden Csongor und der zauberhaften Tünde auch Gestalten von prosaischer Realität auftreten zu lassen. Dies symbolisiert den ewigen Gegensatz von Himmel und Erde. Auf dem Wege zu seinem fernen Ziel erwarten den Helden grosse Gefahren und enttäuschende Erlebnisse. Am Ende vereinigen sich die Geliebten, aber weder im Märchenland noch auf Erden, sondern irgendwo zwischen Himmel und Erde, an einem Orte, wo nur die Liebe lebt, ein süsslicher Kompromiss, mit dem der Dichter ein tragisches Ende zu vermeiden suchte.

*

PETŐFI lebte auch in der Atmosphäre des doppelgesichtigen Biedermeier. Er ist bald romantisch-liberal, bald häuslich-realistisch. Man kann ihn als den hervorragendsten Vertreter des lyrischen Realismus in der Weltliteratur bezeichnen. Seine Dichtung entspringt unmittelbarem Erlebnis. Seine philosophischen Gedichte verneinen das Überweltliche und predigen die Weisheit Epikurs. Seine Landschaftsbilder aus der ungarischen Tiefebene stellt er bewusst der heroisch-romantischen Hochgebirgswelt entgegen. Er bevorzugt die

idyllischen Stimmungen und die stillen Zufluchtsorte der Natur. Das Genre-Bild, das er meisterhaft beherrschte, ist mit seinem Realismus und philisterhaften Humor als typisches Biedermeier-Produkt zu betrachten. Ideal und Wirklichkeit, Himmlisches und Irdisches sind auch für ihn das Lebensproblem. Eines seiner kleineren epischen Gedichte (*Zaubertraum*) ist nichts anderes als der Ausdruck einer seligen Qual der Zwiespaltigkeit des Himmlisch-Irdischen. Er schildert seine glückliche Kindheit, dann seinen Ausgang zur Eroberung des Himmels, auf dem er das ganze Weltall durchwandern wollte. Der Schluss ist natürlich wieder ein Kompromiss zu Gunsten des Realismus. Die himmlische Geliebte lässt sich zum Ergötzen des Dichters zur Erde herab. PETŐFI verkündigte schon als Zwanzigjähriger in seinen ersten Gedichten die Enttäuschungen des Ewigkeitsträumenden (*Aus der Ferne*, 1843).

In der Pflege der Freundschafts- und Familiengefühle und der Sehnsucht nach der verlorenen Kindheit hat PETŐFI viel Ähnlichkeit mit dem Dichtertyp à la BÉRANGER. In der Tiefe der Seele dieses schrankenlosen, ewig bewegten, bohemen und berauschten Genies lebte der stille Wunsch nach häuslichem Glück und Gemütsruhe. Familiengründung, Kindersegnen und bürgerliche Sicherheit im äusseren Dasein sind bei ihm keineswegs romantische Züge. Seine Erlebnissucht strebt bald nach Seelenstürmen, bald nach Innigkeit und Gefühlsreichtum.

*

Eine grosse Fülle von Analogien zum österreichischen Biedermeier drängt sich auf, wo immer man das ungarische Geistesleben des Vormärz sondiert. Man kann sogar in Ungarn bis zum Ausgang des Jahrhunderts die Ausschwingungen des Biedermeier verfolgen. Unsere klassisch-literarische Kultur hat sich in der Biedermeierzeit ausgebildet und hat ein halbes Jahrhundert hindurch die moralisch-philosophischen Merkmale und die künstlerische Form dieser Epoche.